

Regierungsratsbeschluss

vom 27. August 2024

Nr. 2024/1357

KR.Nr. I 0144/2024 (DDI)

Interpellation Matthias Meier-Moreno (Die Mitte, Grenchen): Ist in der Überprüfung der soH auch die Nachfolgelösung der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie enthalten? Stellungnahme des Regierungsrates

1. Vorstosstext

Am 18. Mai 2024 konnte man dem Interview mit Regierungsrätin Susanne Schaffner (Grenchner Tagblatt) entnehmen, dass zur Zeit die soH unter die Lupe genommen und einer genauen Analyse unterzogen wird: «Wie sieht der Bedarf der Bevölkerung aus, wie ist die soH aufgestellt und welche Leistungen sollen künftig angeboten oder nicht mehr angeboten werden». Gestützt auf diese Auslegeordnung sollen Massnahmen getroffen werden, welche Auswirkungen auf die umliegenden Kantone haben kann. Dies mit dem Ziel, die Leistungsaufträge möglichst in der Region oder in der nahen Umgebung zu behalten.

Bis ins Jahr 2020 gehörte auch die stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 18 Betten zur soH, welche durch die Neuorganisation/-ausrichtung «ungefragt» geschlossen wurde. Ausgebaut wurde dafür das ambulante Angebot sowie erfolgte die Auslagerung respektive die Zusammenarbeit mit den universitären psychiatrischen Kliniken Basel, der Psychiatrie Baselland und den universitären psychiatrischen Diensten Bern, welche die stationäre kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung für unsere Kinder und Jugendlichen sichern sollen.

Wer aufmerksam die Zeitung liest, der stösst immer wieder auf negative Meldungen, welche den grossen Mangel an stationären Angeboten für Kinder und Jugendliche aufzeigt, sowie lange Wartezeiten und die fehlenden ambulanten Therapieplätze bemängelt. Die Einflussfaktoren «psychische Probleme bei Kinder und Jugendlichen», «zunehmende Komplexität der Fälle» sowie «gesellschaftliche Veränderungen» wirken sich nach Ansicht der Fachpersonen auf den ganzen Angebotsbereich aus und führen prospektiv zu einer Zunahme des Bedarfs.

Dies ist nicht nur ein Solothurner, sondern ein gesamtschweizerisches Problem, insbesondere verursacht durch den Fachkräftemangel. Daher drängt sich eine überregionale Zusammenarbeit auf, welche aber im Falle der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie mehr schlecht als recht funktioniert und klaren Handlungsbedarf aufweist.

Im Rahmen der oben genannten Analyse, ist nun der Moment und die Zeit, Bilanz zu ziehen, dabei gehört die Kinder- und Jugendpsychiatrie auch dazu. Weshalb ich folgende Fragen an den Regierungsrat richten möchte:

1. Ist das Angebot der soH, «stationäre & ambulante» Kinder- und Jugendpsychiatrie, auch Bestandteil der soH Analyse?
 - 1.1 Wenn ja was genau wird analysiert und wenn nein, weshalb wird dies nicht analysiert?
2. Frau Schaffner moniert, dass Leistungsaufträge möglichst in der Region bleiben sollen. Da stellt sich die Frage, warum die stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrie in andere Kantone ausgelagert wurde? Ausgerechnet eine Fachdisziplin, bei welcher der Einbezug des Umfelds

in die Behandlung von grundlegender Bedeutung ist. Die soH-eigene KJPK bot über viele Jahre eine gute Versorgung für diese Altersgruppe an und fungierte als wichtiger Ausbildungsort für angehende Fachärztinnen, Fachpsycholog:innen, Pflegefachpersonen, Sonderpädagog:innen und Sozialpädagog:innen. Diese Fachleute fehlen in der Region nun in eklatanter Art und Weise, nachdem die Klinik schliessen musste. Urplötzlich hatte es einen Exodus des Kaderpersonals gegeben, welcher möglicherweise bei genauer Analyse der Ursachen hätte vermieden werden können. Die Ersatzlösung überzeugt nicht, wie die monatelangen Wartefristen für die nun ausserkantonale eingekauften stationären Behandlungen zeigen. Die perfekte Infrastruktur für eine kantonalsolothurnische Klinik wäre nach wie vor vorhanden, darum folgende Frage: Wird nun geprüft, ob angesichts der fehlenden Plätze in BE, BL, BS der Leistungsauftrag zurückgeholt werden kann und ob eventuell sogar Plätze für die umliegenden Kantone angeboten werden können?

3. Wie sieht der Bedarf der Bevölkerung aus? Die soH unternimmt Anstrengungen im halbambulantenteilstationären Bereich: Die kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik in Solothurn ist ausgelastet, die Eröffnung einer Tagesklinik in Olten ist angedacht. Auch gibt es eine Familien aufsuchende Equipe für Unterstützung vor Ort. Ambulante Behandlungsplätze gibt es aber viel zu wenige. Die Praxen der niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater:innen und -psycholog:innen werden überschwemmt von Anfragen. Die meisten sind auf viele Monate hinaus so pumpenvoll, dass sie gar keine Wartelisten mehr führen. Diese grosse - auch in den Medien wiederholt geschilderte - Not betrifft nicht nur den Kanton Solothurn. Es fehlt schweizweit an Fachleuten, vor allem Ärztinnen, weil zu wenig ausgebildet wurden. Diejenigen, die es gibt, lassen sich bevorzugt in grossen Zentren nieder. Als nicht-universitärer Kanton muss der Kanton Solothurn mehr unternehmen als andere, um attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten. Frage: Was planen soH und Kanton zur Verbesserung der prekären Versorgungslage?
4. Wie ist die soH aufgestellt? Die soH-Ambulatorien der Kinder- und Jugendpsychiatrie müssen die Patientinnen, ihre Familien und das schulische Umfeld wohnortsnah behandeln und unterstützen können, also regional gut erreichbar sein. Angesichts des oben beschriebenen Mangels besteht die Gefahr, dass ohne gezielte Inkonvenienzentschädigung für Stützpunkte wie zum Beispiel Balsthal nicht mehr genügend Fachpersonal gefunden werden kann, was für die Versorgung fatal wäre. Frage: Welche Massnahmen sind vorgesehen, um eine regionale Minderversorgung zu vermeiden?
5. Welche Leistungen soll die soH künftig anbieten und welche allenfalls nicht mehr? In der Kinder- und Jugendpsychiatrie braucht es fraglos mehr Leistungen und nicht weniger. Frage: Was brauchen sie Frau Regierungsrätin Susanne Schaffner vom Kantonsrat, um die erforderlichen Mehrleistungen zusammen mit der soH umsetzen zu können?
6. Im Zusammenhang mit der Schliessung der KJPK und der neu aufzugeleisteten Zusammenarbeit, konnte den Medien entnommen werden, dass mit den universitären psychiatrischen Kliniken Basel, der Psychiatrie Baselland und den universitären psychiatrischen Diensten Bern, 20 freie Plätze für unsere Kinder und Jugendlichen versprochen wurden. Dies stellte sich nun im Nachhinein als eine leere Versprechung heraus. Frage: Weshalb wurde nicht wie versprochen je 10 Plätze in Bern und 10 Plätze in Basel in den ausserkantonalen Kliniken zur Verfügung gestellt?

2. Begründung

Im Vorstosstext enthalten.

3. Stellungnahme des Regierungsrates

3.1 Zu den Fragen

3.1.1 Zu Frage 1:

Ist das Angebot der soH, «stationäre & ambulante» Kinder- und Jugendpsychiatrie, auch Bestandteil der soH Analyse?

Wenn ja was genau wird analysiert und wenn nein, weshalb wird dies nicht analysiert?

Mit RRB Nr. 2024/669 vom 30. April 2024 hat der Regierungsrat den Verwaltungsrat der Solothurner Spitäler AG (soH) unter anderem damit beauftragt, eine Ist-Analyse und eine Portfolioanalyse durchzuführen. Die Analysen befassen sich mit der gesamten soH und umfassen entsprechend auch die ambulanten psychiatrischen Angebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP). Ziel aller mit RRB Nr. 2024/669 vom 30. April 2024 getroffenen Massnahmen ist die finanzielle Stabilisierung der soH. Nicht mehr bestehende Bereiche, wie die stationäre KJP sind entsprechend nicht Teil der Analysen.

3.1.2 Zu Frage 2:

Frau Schaffner moniert, dass Leistungsaufträge möglichst in der Region bleiben sollen. Da stellt sich die Frage, warum die stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrie in andere Kantone ausgelagert wurde? Ausgerechnet eine Fachdisziplin, bei welcher der Einbezug des Umfelds in die Behandlung von grundlegender Bedeutung ist. Die soH-eigene KJP bot über viele Jahre eine gute Versorgung für diese Altersgruppe an und fungierte als wichtiger Ausbildungsort für angehende Fachärztinnen, Fachpsycholog:innen, Pflegefachpersonen, Sonderpädagog:innen und Sozialpädagog:innen. Diese Fachleute fehlen in der Region nun in eklatanter Art und Weise, nachdem die Klinik schliessen musste. Urplötzlich hatte es einen Exodus des Kaderpersonals gegeben, welcher möglicherweise bei genauer Analyse der Ursachen hätte vermieden werden können. Die Ersatzlösung überzeugt nicht, wie die monatelangen Wartefristen für die nun ausserkantonale eingekauften stationären Behandlungen zeigen. Die perfekte Infrastruktur für eine kantonal-solothurnische Klinik wäre nach wie vor vorhanden, darum folgende Frage: Wird nun geprüft, ob angesichts der fehlenden Plätze in BE, BL, BS der Leistungsauftrag zurückgeholt werden kann und ob eventuell sogar Plätze für die umliegenden Kantone angeboten werden können?

Seitens des Kantons ist keine weitergehende Prüfung vorgesehen (vgl. auch Antwort auf Frage 1), zumal im vergangenen Jahr mit der neuen Spitalliste Bereich Psychiatrie basierend auf einer ausführlichen Bedarfsanalyse das bisherige Angebot als Reaktion auf die gestiegene Nachfrage bereits wesentlich erweitert wurde (vgl. auch Antwort auf Frage 3).

3.1.3 Zu Frage 3:

Wie sieht der Bedarf der Bevölkerung aus? Die soH unternimmt Anstrengungen im halbambulantenteilstationären Bereich: Die kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik in Solothurn ist ausgelastet, die Eröffnung einer Tagesklinik in Olten ist angedacht. Auch gibt es eine Familien aufsuchende Equipe für Unterstützung vor Ort. Ambulante Behandlungsplätze gibt es aber viel zu wenige. Die Praxen der niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater:innen und -psycholog:innen werden überschwemmt von Anfragen. Die meisten sind auf viele Monate hinaus so pumpenvoll, dass sie gar keine Wartelisten mehr führen. Diese grosse - auch in den Medien wiederholt geschilderte - Not betrifft nicht nur den Kanton Solothurn. Es fehlt schweizweit an Fachleuten, vor allem Ärztinnen, weil zu wenig ausgebildet wurden. Diejenigen, die es gibt, lassen sich

bevorzugt in grossen Zentren nieder. Als nichtuniversitärer Kanton muss der Kanton Solothurn mehr unternehmen als andere, um attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten. Frage: Was planen soH und Kanton zur Verbesserung der prekären Versorgungslage?

Der Regierungsrat ist sich der Situation hinsichtlich der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung im Kanton Solothurn bewusst und hat entsprechende Massnahmen getroffen:

Im Rahmen der Interkantonalen Vereinbarung über die kantonalen Beiträge an die Spitäler zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung und deren Ausgleich unter den Kantonen (Weiterbildungsfinanzierungsvereinbarung, WfV) unterstützt der Kanton Solothurn die Weiterbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten bei stationären Leistungserbringern mit Sitz im Kanton Solothurn mit einem Beitrag von 15'000 Franken pro Assistenzstelle und Jahr, so auch die Weiterbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten in der Psychiatrie. Seit 1. Januar 2024 wird gemäss Globalbudget Gesundheit zur Förderung der Grundversorgung ein zusätzlicher Beitrag von 15'000 Franken pro Assistenzstelle und Jahr in den Bereichen Allgemeine Innere Medizin, Erwachsenenpsychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie gesprochen. Diese Beitragszahlungen haben den Zweck, die Ausbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten im Kanton Solothurn attraktiv gestalten zu können und entsprechend die weitergebildeten Ärztinnen und Ärzte im Kanton zu halten.

Im Rahmen des Leistungsauftrags «dezentrale ambulante psychiatrische Grundversorgung» des Globalbudgets Gesundheit ist die soH beauftragt, spezifisch für Kinder und Jugendliche einen niederschweligen Zugang zur ambulanten psychiatrischen Versorgung im Kanton Solothurn sicherzustellen. Der Kantonsrat hat für die Globalbudgetperiode 2024 bis 2026 die notwendigen finanziellen Mittel zum Aufbau einer zusätzlichen, psychiatrischen Tagesklinik für Kinder und Jugendliche durch die soH gesprochen. Mit diesen Mitteln können zusätzlich die KJP-Ambulatorien der soH personell weiter verstärkt werden. Beide Massnahmen helfen, die Versorgungslage in der (ambulanten) KJP zu entschärfen.

Mit RRB Nr. 2023/854 vom 30. Mai 2023 hat der Regierungsrat die neue Spitalliste Bereich Psychiatrie, gültig ab 1. Juli 2023, beschlossen. Zentrales Ziel der neuen Spitalliste Bereich Psychiatrie war, dass die Solothurner Bevölkerung bei psychischer Erkrankung und entsprechender Notwendigkeit jederzeit rasch Zugang zu einer stationären Behandlung erhält. Deshalb werden auf der neuen Spitalliste zusätzliche Spitäler und Kliniken geführt. Diese verstärken das bisherige Angebot an stationären medizinischen Leistungen in der Erwachsenen- sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie als Reaktion auf die in den letzten Jahren gestiegene Nachfrage. Gemäss Prognose des zukünftigen Versorgungsbedarfs in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie werden im Jahr 2030 mit Bevölkerungsszenario «mittel» insgesamt 180 Hospitalisationen (+17.6% im Vergleich zum Referenzjahr 2018) und 6'020 Pflege tage (+17.5%) anfallen. Weitere Details zum (zukünftigen) Bedarf der Solothurner Bevölkerung an ambulanten und stationären psychiatrischen Leistungen können der Bedarfsanalyse «Bedarfsermittlung 2030: Analyse und Prognose stationäre und ambulante Psychiatrie» entnommen werden.¹⁾

Ursächliches Problem für die angespannte Versorgungslage in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, aber auch in der Grundversorgung allgemein sind jedoch fehlende Ärztinnen und Ärzte in der ambulanten Grundversorgung bei gleichzeitig steigender Nachfrage, insbesondere aufgrund des Bevölkerungswachstums. Unter anderem entwickelte sich diese Situation, weil aufgrund der geltenden Studienplatzbeschränkung (numerus clausus) in der Schweiz nicht ausreichend neue Ärztinnen und Ärzte ausgebildet werden und ausländische Ärztinnen und Ärzte nicht (mehr) in genügendem Ausmass in die Schweiz immigrieren. Aus diesem Grund unterstützte der Regierungsrat die von der Fraktion SP/junge SP eingereichte «Standesinitiative zur

¹⁾ Abrufbar auf der Website des Gesundheitsamtes oder über https://so.ch/fileadmin/internet/ddi/ddi-gesa/PDF/Behandlung_und_Pflege/Bedarfsermittlung2030_Psychiatrie.pdf.

Versorgungssicherheit der Kinder- und Jugendpsychiatrie», welche den Bundesrat unter anderem auffordert, eine Ausbildungsoffensive für Fachpersonen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu lancieren und zu finanzieren (vgl. RRB Nr. 2023/336 vom 7. März 2023).

3.1.4 Zu Frage 4:

Wie ist die soH aufgestellt? Die soH-Ambulatorien der Kinder- und Jugendpsychiatrie müssen die Patientinnen, ihre Familien und das schulische Umfeld wohnortsnah behandeln und unterstützen können, also regional gut erreichbar sein. Angesichts des oben beschriebenen Mangels besteht die Gefahr, dass ohne gezielte Inkonvenienzentschädigung für Stützpunkte wie zum Beispiel Balsthal nicht mehr genügend Fachpersonal gefunden werden kann, was für die Versorgung fatal wäre. Frage: Welche Massnahmen sind vorgesehen, um eine regionale Minderversorgung zu vermeiden?

Mit dem Globalbudget Gesundheit 2024 bis 2026 hat der Kantonsrat die notwendigen finanziellen Mittel gesprochen, um die KJP-Ambulatorien der soH in Solothurn, Olten, Grenchen und Balsthal personell noch weiter zu verstärken.

3.1.5 Zu Frage 5:

Welche Leistungen soll die soH künftig anbieten und welche allenfalls nicht mehr? In der Kinder- und Jugendpsychiatrie braucht es fraglos mehr Leistungen und nicht weniger. Frage: Was brauchen sie Frau Regierungsrätin Susanne Schaffner vom Kantonsrat, um die erforderlichen Mehrleistungen zusammen mit der soH umsetzen zu können?

Mit RRB Nr. 2024/669 vom 30. April 2024 hat der Regierungsrat den Verwaltungsrat der soH sowie die Verwaltung mit der Durchführung verschiedener Analysen und Abklärungen beauftragt. Es gilt die Ergebnisse dieser Arbeiten abzuwarten. Sollten Mehrleistungen erforderlich sein, würde der Regierungsrat dem Kantonsrat eine entsprechende Botschaft unterbreiten.

3.1.6 Zu Frage 6:

Im Zusammenhang mit der Schliessung der KJPK und der neu aufgelegten Zusammenarbeit, konnte den Medien entnommen werden, dass mit den universitären psychiatrischen Kliniken Basel, der Psychiatrie Baselland und den universitären psychiatrischen Diensten Bern, 20 freie Plätze für unsere Kinder und Jugendlichen versprochen wurden. Dies stellte sich nun im Nachhinein als eine leere Versprechung heraus. Frage: Weshalb wurde nicht wie versprochen je 10 Plätze in Bern und 10 Plätze in Basel in den ausserkantonalen Kliniken zur Verfügung gestellt?

Bei den erwähnten Kliniken handelt es sich um Listenspitäler des Kantons Solothurn für die KJP. Als Listenspitäler verfügen die Kliniken über eine Aufnahmepflicht gegenüber Solothurner Patientinnen und Patienten. Weder der Kanton Solothurn noch ein anderer Kanton reserviert freie Plätze resp. Betten für seine Bevölkerung.

Die vorhandenen Betten werden durch die Kliniken je nach Dringlichkeit und Indikation besetzt, unabhängig davon, ob die Patientinnen und Patienten im Standortkanton der Klinik oder im Kanton Solothurn wohnhaft sind.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'A. Eng'.

Andreas Eng
Staatsschreiber

Verteiler

Departement des Innern
Gesundheitsamt; EBE, GesV
Parlamentsdienste
Traktandenliste Kantonsrat